Ein Emir, der den arabischen Frühling vorantreibt; eine Gerichtsassistentin, die Russlands Justiz anprangert; ein Mann, der erst seinen Sohn verliert und dann die Randale in Birmingham stoppt – oft waren es Randfiguren, welche die großen Ereignisse 2011 entscheidend beeinflussten.

NORWEGEN

Die Warnerin

Es war eine Frau mit sicherem Gespür, die sich dem Attentäter Anders Behring Breivik in den Weg stellte: Monica Bøsei. Sie traf ihn auf der Fähre nach Utøya, und er kam ihr gleich merkwürdig vor. Sie fragte ihn, was er vorhabe. Warum der Polizist, als der er sich ausgab, auf die Insel wolle – wo doch in Oslo gerade ein Sprengsatz hochgegangen sei? Seit 20 Jahren war Bøsei die gute Seele des Zeltlagers, sie hatte stets ein Ohr, wenn einer der Jugendlichen Sorgen hatte. Als die Fähre am Anleger der Insel festmachte, lief die 45-Jährige zum einzigen Polizisten, der sich auf der Insel aufhielt. Bøsei muss ihm von ihrem Verdacht berichtet haben. Später gab Breivik zu Protokoll, es sei sein „größter taktischer Fehler gewesen, sie nicht gleich auf dem Boot zu töten“. Er ließ der Warnerin dennoch keine Chance, zur Retterin zu werden: Sie starb als Erste von 69 Menschen, niedergestreckt mit einem Kopfschuss. Ihre Tochter Helene rief den Trauernden am Grab ihrer Mutter zu: „Statt den Terroristen zu hassen, will ich, dass ihr Liebe zeigt!“

DAPD

Bøsei

GROSSBRITANNIEN

Der Entschärfer

Er hörte ein Auto, das stark beschleunigte, dann einen Knall. Tariq Jahan, 46, aus Birmingham rannte um die Hausecke – und erblickte drei Männer in ihrem Blut am Boden. Einer davon war sein Sohn. Jahan beugte sich über Haroon, 21, er hörte sein Herz noch schlagen, er versuchte, ihn am Leben zu erhalten. Aber Haroon starb, ebenso seine beiden Freunde. Dies war der Höhepunkt der Krawalle, die im August einen Großteil von England erschütterten. In Birmingham drohten die Ereignisse jetzt umzuschlagen in regelrechte Rassenunruhen. Denn der Autofahrer, der die drei auf dem Gewissen hat, war ein offenbar rassistisch motivierter Schwarzer. Nur Stunden nachdem Jahan seinen Sohn verloren hatte, ergriff er auf der Straße das Wort – er, der auch schon mal selbst heftig zuschlägt, wenn er wütend ist. „Geht nach Hause“, sagte er den Zornigen. „Warum müssen wir einander töten?“ Wer seine Söhne auch verlieren wolle, der möge jetzt hervortreten. „Ansonsten: Beruhigt euch.“ Das wirkte. Jahan hat in Birmingham mehr für den Frieden getan als die überforderte Polizei.

RUI VIEIRA / DPA

Jahan

DIMITRIS LEGAKIS / D. LEGAKIS PHOTOGRAPHY / ATHENA

Kaili

GRIECHENLAND

Die Weitsichtige

Seit sie ins Parlament gewählt worden war, galt sie international als eine der „heißesten Politikerinnen“. Auf einmal aber wurde sie in ihrem Land als „Schlampe“ beschimpft. Der Grund: Die griechische Abgeordnete Eva Kaili, 33, verweigerte ihrem Regierungschef Georgios Papandreou Anfang November die Gefolgschaft und forderte ihn zum Rücktritt auf. Der sozialistische Premier hatte seine Partei mit der Idee überrascht, die Griechen in einem Referendum über seinen Sparkurs abstimmen zu lassen. Für seine Parteifreundin Kaili kam die Initiative viel „zu spät“ – und ihr Nein wurde zum Auftakt einer innerparteilichen Rebellion, die schließlich zu Papandreous Rückzug führte. Die Tage bis dahin waren für Kaili „die Hölle“, sagt sie. Obszöne Anspielungen war Griechenlands jüngste Parlamentsabgeordnete gewohnt. Nach ihrem mutigen Veto, dem sich andere Kolleginnen anschlossen, schlug das Geraune über die attraktive Frau um in offenen Sexismus. Ihr Fraktionskollege Sokrates Xenidis beschimpfte sie auf einer Fraktionssitzung als „Strumpfhalterin“ – im Gossenjargon: „Schlampe“. Mit zitternder Stimme verteidigte sie sich gegen den Angriff. Dabei hatte Kaili durchaus Weitblick bewiesen. Denn nicht nur die EU-Nachbarn fühlten sich von Papandreous Manöver hintergangen, auch die Mehrheit der eigenen Landsleute lehnte den Volksentscheid ab. Papandreous Abgang machte den Weg frei für den unabhängigen Banker Loukas Papademos und eine längst überfällige Regierung der nationalen Einheit.